

# Calwer Tagblatt

Nr. 205.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Erz- und Anzeigebblatt: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk für die einpaltige Zeile 10 Pfa., außerhalb desselben 12 Pfa., Restanten 25 Pfa. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Montag, den 3. September 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtlohn Mk. 1.65 vierteljährlich, Postbezugspreis im In- und Auslande Mk. 1.85, im Fernverkehr 1.65. Postgebühren in Bartenberg 80 Pfa.

### Amthliche Bekanntmachungen.

**Märkte der Gemeinde Unterreichenbach Oberamts Calw.**  
Der Gemeinde Unterreichenbach wurde durch Erlass der K. Kreisregierung Reutlingen vom 25. August 1917 auf weitere 10 Jahre die Erlaubnis erteilt, je am 4. Montag der Monate März Juli und Oktober einen Rindvieh- und Schweinemarkt abzuhalten.  
Calw, 30. August 1917.  
K. Oberamt: Regierungsrat Binder.

**Verfügung der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern, betreffend Beschränkung des Verkehrs mit Kuh- und Schlachtvieh.**

Auf Grund des § 1 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern, betreffend die Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern, vom 21. Juli 1916 und 23. März 1917 und der §§ 12 ff. der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung wird für die Zeit vom Tage der Verkündung dieser Verfügung bis 30. September 1917 einschließlich verfügt:

§ 1. Der Handel mit Rindvieh (Rindvieh) jeder Art (Zucht-, Zug-, Mager- oder Anstellvieh) wird bis auf weiteres verboten. Abgeschlossene, noch nicht ausgeführte Aufkäufe von Rindvieh durch Händler sind nicht zulässig.

§ 2. (1) Viehhalter ist die Veräußerung und der Erwerb von Rindvieh durch Vermittelung des Handels unterlagt. Zugelassen ist nur die Veräußerung von Rindvieh von einem Viehhalter unmittelbar an einen anderen Viehhalter, für dessen eigenen Wirtschaftsbetrieb. Der Erwerber hat dem Veräußerer beim Erwerb eine Bescheinigung des Schultheißenamts seines Wohnortes zu übergeben, daß er das Rindvieh für seinen Wirtschaftsbetrieb benötigt. Der Veräußerer hat den Verkauf des Tieres unter Einschluss dieser Bescheinigung dem Schultheißenamt seines Wohnortes anzuzeigen.

(2) Die Schultheißenämter haben über die von ihnen ausgestellten Bescheinigungen und die ihnen angezeigten Veräußerungen je ein fortlaufendes Verzeichnis unter Angabe des Veräußerers, des Erwerbers und der Art des veräußerten bzw. erworbenen Tieres zu führen. Für diese Verzeichnisse kann der Verzeichnisdrukt für die von den Viehhaltern gemeldeten Schlachtviehverkäufe unter entsprechender Abänderung verwendet werden.

§ 3. Die Abhaltung von öffentlichen Rindviehmärkten ist verboten.

§ 4. Das Aufkaufsgebiet der auf Grund des § 3 der Ministerialverordnung, betreffend den Verkehr mit Vieh, Wild und Fleisch, vom 4. Februar 1916 zum Viehaufkauf für den eigenen Betrieb zugelassenen Metzger wird, soweit es sich über den Oberamtsbezirk ihres Betriebes erstreckt, beschränkt auf diesen Oberamtsbezirk und außerhalb desselben auf einen Umkreis von 15 Kilometer um den Ort des Betriebes.

§ 5. Der Verkauf von Schlachtvieh durch die von der Fleischversorgungsstelle zugelassenen gewerbsmäßigen Händler oder von ihr beauftragten sonstigen Personen darf durch Anordnungen der Bezirks- und Gemeindebehörden nicht beschränkt werden.

§ 6. Wer den Vorschriften dieser Verfügung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.  
Stuttgart, den 25. August 1917. Schall

Vorstehende Verfügung wird hiemit zur Kenntnis der Beauftragten gebracht.

Die oberamtlichen Anordnungen vom 17. ds. Mts., betreffend Sicherung der Fleischversorgung im Oberamtsbezirk Calw, Calwer Tagblatt Nr. 191, treten hiemit außer Kraft.

Von den Schultheißenämtern, welche mit der Durchführung dieser Verfügung betraut werden, wird bestimmt erwartet, daß sie die landwirtschaftliche Bevölkerung auf die Dringlichkeit der Schlachtviehaufbringung und

darüber, daß Zwangsmassnahmen unvermeidlich sind, wenn nicht eine Besserung der gegenwärtigen Lage eintritt, bei jeder passenden Gelegenheit hinweisen.  
Calw, den 30. August. K. Oberamt: Binder.

**Bekanntmachung der Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf- und Verteilung, G. m. b. H. (Staatsanz. 199).**

Auf Grund des § 2 der Verordnung vom 5. August 1916 geben wir hierdurch bekannt, daß der Handel mit 1917er Obst- und Beerenweinen aller Art solange verboten ist, bis wir Höchstpreise für den Hersteller, Großhandel, Kleinhandel und den Ausschank festgesetzt haben. Früher getätigte Verkäufe in 1917er Obst- und

Beerenweinen aller Art werden hierdurch für ungültig erklärt.

Bei Festsetzung der Höchstpreise für 1917er Beerenweine wird bestimmt werden, daß Beerens-, Kirschen- und Ahabarberweine früherer Jahrgänge nur zu wesentlich niedrigeren Preisen abgesetzt werden dürfen.

Berlin, den 1. August 1917.  
Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf- und Verteilung, G. m. b. H.: Härtel.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
Calw, den 30. August 1917. K. Oberamt: Binder.

### Uebersicht über das Ergebnis der ordentlichen Farrenschau im Oberamtsbezirk Calw im Jahr 1917.

Bezeichnung der Gemeinde, Teilgemeinde, Pflanzort	Zahl der Kühe u. sprungfähigen Kalbinnen des Rot- und Fleckviehs		Zahl der Farren des Rot- und Fleckviehs, welche Zulassungsscheine der Klasse			Von den Farren, welche Zulassungsscheine erhalten haben, stehen im Eigentum						Bemerkungen
	amtlich festgestellt	amtlich festgestellt	I (se gut)	II (m)	III (schlecht)	1. der Gemeinde und in Verpflegung	2. in Verpflegung	3. in Verpflegung	4. in Verpflegung	5. in Verpflegung	6. in Verpflegung	
Calw	117	117	1	1							2	
Agenbach	85	85	1	1				1				
Althalden mit Oberweiler	154	154	1	1				2				
Althalden mit Rohrerstall	255	255	1	2				3				
Althalden mit Welsenschwamm	336	336	2	2	1			3				
Althalden mit Althengstett	348	348	2	2				4				
Althalden mit Speckhardt	191	191	1	1							2	
Bergortle	197	197	2	2				2				
Breitenberg	212	212	2	2	1			3				
Dachle	170	170	1	1				2				
Deckenpfromm	497	497	4	2		6						
Emberg	102	102	1	1				1				
Gehingen	560	560	2	3		5						
Hirsau	85	85	1	1				1				
Halsbrunn	187	187	1	1	1			2				
Hor. Jerg	104	104	1	1							2	
Leibelsberg	193	193	1	2				3				
Leibelszell mit Gensmühl	90	90	1	1							2	
Martinsmoos	160	160	1	1				2				
Monakam	108	108	1	1							2	
Mödingen	195	195	2	1				3				
Neubulach	176	176	2	2	1			2				
Neuhengstett	118	118	2	2								
Neuweiler mit Hofstett	269	269	3	3				3				
Oberhaugstett	196	196	1	2				3				
Oberhollbach	159	159	2	2				2				
Oberhollwangen	157	157	1	1							2	
Oberreichenbach	155	155	1	1								
Ostelsheim	308	308	1	2		3		2				
Ottensbrunn	148	148	1	1				2				
Rötenbach	135	135	2	2				2				
Schmieh	89	89	2	2							4	
Stimpfheim	337	337	2	2				3				
Sonnenhardt	220	220	1	1							6	
Stammheim	476	476	4	2								kein Farren
Stammheim	13	13									2	
Teinach	145	145	1	1								
Unterhaugstett												
Unterreichenbach mit Dennjacht	107	107	1	1				3				
Würgbach	260	260	2	2	1			1				
Zavelstein	89	89	1	1								2
Zwerenberg	141	141	1	1								
<b>Gesamt</b>	<b>8044</b>	<b>8044</b>	<b>27</b>	<b>58</b>	<b>13</b>	<b>4</b>	<b>14</b>	<b>53</b>	<b>35</b>			

Calw, den 31. August 1917.

K. Oberamt: Binder.

# Deutsche Korps südöstlich von Riga über die Düna vorgedrungen.

## Ein deutsch-englisches Seetreffen.

(W.B.) Berlin, 2. Sept. (Amtlich.) Am 1. September früh morgens stieß nördlich von Hornsriff eine unserer Sicherungspatrouillen auf englische Kreuzer und Torpedoboote. Nach kurzem Gefecht entzog sich der Feind, der durch eines unserer Flugzeuge mit Bomben belegt wurde, dem Eingreifen stärkerer Streitkräfte. Von uns wurden 4 als Vorpostenboote verwendete Fischdampfer beschädigt und in dänischen Hoheitsgewässern auf Strand gesetzt. Der größte Teil ihrer Besatzung scheint gelandet zu sein.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

(W.B.) Kopenhagen, 3. Sept. „Politiken“ meldet, daß nach einer Mitteilung deutscher Matrosen die Engländer Granaten mit giftigen Gasen anwandten und die hilflosen deutschen Seelente mit Maschinengewehren beschossen. Im übrigen liegen keine Einzelheiten über den Kampf an der Küste bei Bjerregaard vor, da von der Bevölkerung niemand in dem Granatenregen sich an den Strand wagte. Die deutschen Marinesoldaten waren fast alle bereits an Land gekommen, als die Fischer mit Rettungsgerät erschienen.

(W.B.) London, 3. Sept. Die Admiralität teilt unter dem 1. September mit: Unsere leichteren Streitkräfte zerstörten heute Morgen vier feindliche Minensucher vor der Küste von Jütland.

## Einzelheiten über das Seetreffen.

(W.B.) Kopenhagen, 3. Sept. Ueber das Seetreffen an der Westküste von Jütland werden von den hiesigen Blättern folgende Einzelheiten gemeldet: Nach einer Blättermeldung aus Ringkøbing fand vorgestern früh gegen 6 Uhr vor Bjerregaard ein Seetreffen statt. Man beobachtete 14-15 englische Schiffe, die 4 deutsche Wachtschiffe angriffen. Diese zogen sich vor der überwältigenden Uebermacht auf die dänische Küste zurück, wo sie auf den Grund liefen. Sie erwiderten dabei ununterbrochen das Feuer der Engländer. Die Engländer setzten das Feuer weiter fort, wodurch 2 deutsche Schiffe in Brand gerieten. Gegen 100 Seelente gingen an Land. Zwei deutsche Matrosen sollen getötet, einige andere verletzt sein. Aus Ringkøbing ist ärztliche Hilfe abgegangen. Viele Granaten sind an Land gefallen, viele flogen bis in den Fjord von Ringkøbing hinein. Einige trafen den Ort Bjerregaard, wo ein Haus beschädigt, aber sonst niemand am Kampfe teil. Ein englisches Schiff schien schwer getroffen, konnte sich aber mit den anderen Schiffen entfernen. Nach dem Kampf fand man in der Nähe von Bjerregaard eine englische 75 mm-Granate, die nicht explodiert war. Gegen 8 Uhr früh spielte sich auf See ein neuer Kampf ab, nachdem deutsche Verstärkungen hinzugekommen waren. Dies geschah außerordentlich Subdy. Man sah zwei Reihen von Schiffen, die sich gegenseitig beschossen. Soweit zu erkennen war, zählte die eine Reihe acht, die andere fünf Schiffe. Das Ergebnis ist unbekannt. Längs der Westküste wurde eine Anzahl Flugzeuge und Unterseeboote beobachtet. Gegen 10 Uhr vormittags trafen an der Strandungsstelle sechs deutsche Kriegsschiffe ein, die von einem Wasserflugzeug begleitet waren. Die englischen Torpedojäger waren bald nach dem Kampf nordwärts gefahren. Nachmittags um 3 1/2 Uhr verließen die deutschen Kriegsschiffe wieder die dänische Küste. — Nach einer anderen Meldung will man bei Hovdig gesehen haben, wie ein deutsches Flugzeug abgeschossen wurde. Diefem näherte sich alsbald ein zweiter Flieger. Man nimmt an, daß die gelandeten deutschen Seelente in Esbjerg interniert werden sollen. Der Strandvogt in Bjerregaard meldet, daß sich unter ihnen nur 2 Schwerverletzte befinden.

Die übliche Verletzung der Neutralität durch die Engländer.

(W.B.) Ringkøbing, 2. Sept. (Rigaus Bureau.) Gestern früh gegen 7 Uhr fand vor Bjerregaard-Strand ein Seetreffen statt. 4 deutsche Minentrawler wurden von englischen Flotten-teilen auf den Strand getrieben. Nach der Strandung fuhren die Engländer mit der Beschießung fort. „Ringkøbing's Amtsavis“ zufolge schlugen die Granaten bis in den Ringkøbing-Fjord ein. Eine Anzahl Granaten schlug auch in den Ort Bjerregaard ein, wo ein Haus beschädigt, aber niemand verletzt wurde. Etwa 100 Marinesoldaten wurden gelandet. Anscheinend gab es mehrere Tote. Deutsche Flugzeuge und Unterseeboote nahmen an dem Kampf teil.

(W.B.) Ringkøbing, 2. Sept. (Rigaus Bureau.) Ein deutscher Marinesoldat teilte „Ringkøbing's Amtsavis“ mit: Wir lagen nachts bei Riff. Morgens gingen wir nordwärts. Um 6.15 Uhr entdeckten wir plötzlich überlegene englische Seestreitkräfte im Süden, Westen und Norden, die einen Halbkreis um uns bildeten. Wir versuchten, ihnen zu entkommen. Als sie aber den Halbkreis einengten und es klar wurde, daß wir ihnen nicht entgehen konnten, gingen alle vier Schiffe mit Vollampf gegen die dänische Küste. Wir setzten voraus, daß die englischen Schiffe die Beschießung einstellen würden, wenn sie sähen, daß die Schiffe an der Küste gelandet seien. Dies geschah nicht; die Beschießung wurde fortgesetzt. Alle Schiffe wurden unter der Wasserlinie getroffen, als sie strandeten. Als die Engländer nach der Strandung die Beschießung fortsetzten, mußten wir die Schiffe verlassen. Erst als die Engländer sahen, daß wir an der Küste an-

seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootskrieges 6 Millionen Tonnen versenkt.

(W.B.) Berlin, 2. Sept. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge im englischen Kanal und Atlantischen Ozean: 4 Dampfer, 2 Segler mit 17 500 Bruttoregister-tonnen und zwar: 3 bewaffnete tiefbeladene Dampfer, die französischen Raadschoner „Maria Alfred“ mit Salz-ladung für Fécamp und „Pauline Louise“, sowie ein Dampfer, der 6700 Tonnen Zucker für Frankreich ge-laden hatte. Nach den bisher vorliegenden Meldungen Meldungen unserer U-Boote sind seit Beginn des un-eingeschränkten U-Bootskrieges bereits mehr als 6 Millionen Bruttoregister-tonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschifftraumes versenkt worden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

legten, stellten sie das Feuer ein und dampften nordwärts. — Oberheizer Kleber erkrank bei dem Versuch, an Land zu schwim-men. Kein Deutscher wurde getötet. Zwei Leichtverwundete wurden nach dem Krankenhaus in Ringkøbing gebracht. Die deut-schen Matrosen, 98 an der Zahl, befinden sich in Bjerregaard, außerdem noch 10 Soldaten von einem Boot, das die deutschen Torpedojäger vormittags an die Strandungsstelle sandten, wo es kenterte. Alle werden morgen nach Ringkøbing geführt. Die Strandungsstelle ist 3 Kilom. breit mit Bruchstücken und Schiffs-gerät überfüt. Von Esbjerg kam eine Abteilung von 40 Sol-daten zur Bewachung an. Kurz nach der Strandung entstand auf dem Minensucher „Heinrich Bruns“ Feuer. Gegen 7 Uhr explodierte die Pulverkammer. Die vier Schiffe stehen 50 Meter vom Land fest. Die Wellen schlagen fortwährend über die Schiffe.

## Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtlichen deutschen Meldungen.

Ein französischer Angriff am Damenweg abgewiesen.

Ein neuer Sturmerfolg in den Südojstkarpathen.

Feindliche Angriffe an der mazedon. Front gescheitert.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 1. Sept. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeres-gruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern und der Gegend von Ypern an. Außer Vorfeldgefechten keine Infanterietätigkeit. Im Artois lebte nach ruhigem Tag das Feuer vom La Bassée-Kanal bis auf das südliche Scarpenfer am Abend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Beim Gehöft Hurtebise im Chemin des Dames griffen die Franzosen nach heftiger Artilleriewirkung mit starken Kräften an. Anfänglicher Geländegewinn des Feindes wurde durch unsere Gegenstöße zurückgewonnen. Um einige Grabenstücke wurde die Nacht hindurch erbittert gekämpft. Eine Anzahl Gefangene ist in unserer Hand geblieben. Vorstöße des Gegners am Winterberg und südlich von Corbeny scheiterten verlustreich.

Vor Verdun ruhte tagsüber der Kampf. In den Abendstunden steigerte sich die Tätigkeit der Ar-tillerie in einigen Abschnitten wieder erheblich.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Ein Unter-nehmen bayrischer Sturmtruppen am Rhein-Marne-kanal hatte vollen Erfolg. Außer blutigen Verlusten büßten die Franzosen Gefangene ein.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Ba-ern: An der Düna, vor allem bei Jūgt, ferner bei Smorgon und bei Baranowitschi war gestern die Ge-sehsttätigkeit trotz ungünstiger Witterung lebhafter als sonst. Nördlich der Baha Kowel-Lud stellten un-sere Erkunder gute Wirkung unserer Minenwerfer und Artillerie in den feindlichen Gräben fest, aus denen Gefangene geborgen wurden. Bei Tarnopol und Su-fatin wurden russische Streifabteilungen im Nahkampf vertrieben.

Heeresgruppe von Madensen: Im Gebirge nordwestlich von Jocsani warfen deutsche Truppen die Rumänen aus einer jäh verteidigten Höhenstellung. Bei Marineni, am unteren Sereth, brachen deutsche und bulgarische Sturmabteilungen in die russische Stel-lung ein, machten die Besatzung nieder und lehrten mit einer großen Zahl von Gefangenen zurück.

Mazedonische Front: Am Cernabogen griff ein italienisches Bataillon bei Paralowo an. Deutsche Truppen warfen den Feind zurück und nahmen ihm Gefangene ab. Am Dobropolje scheiterten mehrere serbische Angriffe, westlich des Barbar französische Vorstöße vor den Stellungen der Bulgaren.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 2. Sept. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeres-gruppe Kronprinz Rupprecht: Der starke Artillerie-kampf gegen die Mitte der flandrischen Front hielt bei

Tag und Nacht hindurch an; Vorfeldgefechte verliefen für uns günstig. Bei St. Quentin und an der Oise nahm die Feuertätigkeit gegen die Bortage zu; ein Ge-lundungsvorstöß westlich von La Fere brachte uns Ge-fangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Bei Allemant, nordöstlich von Soissons, wurden bei einer gewaltigen Erkunder dem Feinde blutige Verluste zugefügt und Gefangene abgenommen. Auf dem Rücken des Chemin des Dames blieb bei Abschluß der Kämpfe am Gehöft Hurtebise ein begrenzter Teil unserer vor-dersten Gräben in der Hand der Franzosen. Vor Verdun schwoll erst abends der Feuerkampf an; nachts staute er ab.

Mittmeister Freiherr von Richtigofen errang gestern seinen 60. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Ba-ern: Längs der Düna, bei Smorgon und bei Baranowitschi steigerte sich die Feuertätigkeit. Südöstlich von Riga, bei Friedrichstadt und Jūgt waren eigene Un-ternehmungen von Erfolg. Westlich von Lud brachte uns ein Vorstoß von Sturmtruppen Gewinn an Gefan-genen und Beute.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Josef: Zwischen Pruth und Sencowa Störungsfeuer und Vorfeldgeplänkel.

Front des Generalfeldmarschalls v. Madensen: In den Bergen nordwestlich von Jocsani suchten die Rumänen und Russen unseren Truppen den erkämpften Boden streitig zu machen. Erbitterte Gegenangriffe des Feindes scheiterten verlustreich vor unseren Linien.

Mazedonische Front: Bei Monastir griffen die Franzosen mit starken Kräf-ten an. Längs der Straße nach Prilep eingebrochener Feind wurde niedergemacht oder gefangen, der Ansturm seitlich des Weges von den bulgarischen Truppen über-all zurückgeworfen. Am Dobropolje brachen neue An-griffe der Serben zusammen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(W.B.) Berlin, 2. Sept. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Im Westen keine größeren Kampfhandlun-gen. Deutsche Korps sind südöstlich von Riga über die Düna gegangen. Unter ihrem Druck haben die Russen begonnen, ihren Brückenkopf östlich des Flusses eiligst zu räumen.

Die erste italienische Isonzo-Offensive im wesentlichen gescheitert.

Wien, 2. Sept. (W.B.) In den Meldungen der Kriegsberichterstattung, sowie in den Artikeln der Blät-ter wird darauf hingewiesen, daß am Ende der zweiten Woche der ersten Isonzoschlacht bereits erkennbar ist, daß die Anstrengungen des Feindes am Nordflügel ihren Gipfelpunkt schon überschritten haben und die Kraft des Angreifers abzunehmen beginnt. Cadorna, der zu Beginn der Schlacht seine Massen gegen eine Front von 60 Kilometern vorschickte, hat nunmehr seine Angriffe auf eine Front von 6 Kilometern, also auf ein Zehntel der ursprünglichen Ausdehnung, einschränken müssen. Trotz der großen zahlenmäßigen Ueberlegen-heit der Italiener und obgleich gewaltige Verstärkun-gen von anderen Frontteilen die gelichteten Reihen auf-füllten, zählt der ganze Raumgewinn, selbst an der sogenannten Eindruchsstelle bei Selo, nach wenigen hundert Metern, was zu den furchtbaren Verlusten der Italiener, die mit 150 000 Mann an Toten und Ver-wundeten nicht zu hoch gegriffen scheinen, in gar kei-nem Verhältnis steht. Am Südflügel, insbesondere an der Hochfläche von Comen, vermochten die Italiener nicht einmal die Verteidiger aus der ersten Linie zu drängen, und im südlichsten Abschnitt ist der Gegner überhaupt nur um einige Schritte vorgelommen. Er steht nicht so weit, als es ihm in der zehnten Schlacht vorzustößen gelungen war. Der bisherige Verlauf der Schlacht berechtigt demnach den Verteidiger, mit aller Zuversicht den sicher noch zu erwartenden Kämpfen und ihrem Ergebnis entgegenzusehen.

Köln, 2. Sept. Die „Köln. Zeitg.“ meldet von der schweizerischen Grenz: Der militärische Berichterstat-ter der „Basler Nachrichten“, Oberst Egli, beschäftigt sich in längeren Darlegungen mit den Schlachten am Ison-zo und stellt dabei zunächst fest, daß wohl nie ein Heer auf den gleichen Schlachtfeldern so teures Lehrgeld be-zahlt habe, wie das italienische. Gewiß hätten die Ita-liener bei der gegenwärtig tobenden ersten Isonzoschlacht einige örtliche Vorteile errungen, aber die Meldungen Cadornas seien so allgemein gehalten, daß man den Eindruck gewinne, daß die italienischen Angriffe, trotz des gewaltigen Einsatzes, dort wo der Durchbruch am gefährlichsten werden konnte, im wesentlichen geschei-tert seien. Von einer Entscheidung an der Isonzofront kann darum noch nicht gesprochen werden.

### Der Seebekämpfung unserer Ostflotte.

(W.A.) London, 1. Sept. Das Kriegszentrum meldet aus Ostafrika vom 30. August: Die sich zusammenschließenden englischen und belgischen Kolonnen säuberten ein großes Gebiet in Richtung auf Iringa vom Feinde. Alle Deutschen in jener Gegend wurden südlich des Mungo-Flusses getrieben. Die feindliche Streitmacht, die bei Mpepo, 65 Meilen, (ca. 104 Kilometer) südwestlich von Mahenge umzingelt wurde, brach in der Nacht vom 27. August durch und marschierte auf Mahenge. Sie erlitt schwere Verluste. Unsere Truppen verfolgen sie. Infolge unserer Vormarsches durch portugiesisches Gebiet von Johnston am Südrande des Massa-Sees aus besetzten wir Tumburu. In den anderen Gebieten ist die Lage unverändert. Unsere Kolonnen hielten aber den Druck auf die feindlichen Abteilungen aufrecht.

### Neue U-Bootsverluste.

(W.A.) Berlin, 1. Sept. Unsere und die verbündeten Unterseeboote im Mittelmeer haben ungeachtet verstärkter feindlicher Gegenwirkung wieder 12 Dampfer, 14 größere und 10 kleinere Segler mit einem Gesamttonnage von rund 46 000 Tonnen versenkt. Darunter befinden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Manishen“ (3837 Tonnen), „Manubudno“ (4187 Tonnen) mit Pferdefutter für die Salonikarmee, „Incemore“ (3060 Tonnen), „Goodwood“ (3086 Tonnen), der japanische Dampfer „Yandai-Maru“ (3227 Tonnen) und der griechische Dampfer „Sefostis“ (3029 Tonnen), letzterer mit 4115 Tonnen Erz von Tunis nach England. Von 11 versenkten italienischen Seglern waren 4 mit Phosphat nach Italien beladen. Am 22. August wurde der schnelle französische Hilfskreuzer „Solo II“, mit 200 Mann des französischen Korfugeschwaders und serbischen Offizieren an Bord, südlich Korfu versenkt. Vier serbische Offiziere, darunter 1 Divisionskommandeur, wurden gefangen eingebracht.

### Eine englische Stimme über das Ergebnis der letzten Offensive.

(W.A.) Berlin, 1. Sept. In der Londoner Wochenschrift „World“ schreibt der bekannte Politiker West F. de Wint-Fenton: Während die Deutschen noch Belgien beherrschen, sich auf französischem Gebiet befinden, im Osten weit bis fast nach Bagdad dominieren, Polen besitzen und an einem halben Duzend Stellen in Russland einzudringen drohen, ist es Unfug zu erklären, daß Englands vollstündiger und überwältigender Sieg in unmittelbarer Nähe gerückt. Wir mögen hoffen und nach dem Siege feilschen, aber wie die Dinge gegenwärtig stehen, gleichen wir Engländer einem Kinde, das den Mond haben will. Sir Douglas Haighs letzte Offensive hat bislang den Weg der vorangegangenen genommen. Wir haben wieder keine Fortschritte gemacht, entscheidende Gegenangriffe ausfallen müssen, wieder Grund verloren und wieder gewonnen und sind vielleicht nach allem ein paar hundert Ellen auf Kosten einer Verlustziffer von mehreren tausend Mann vorwärts gekommen. Zweifellos haben wir auch dem Feinde tüchtige Verluste zugefügt, aber bislang zeigt er kein Zeichen einer wirklichen Flucht. Bei dem gegenwärtigen Durchschnitte unseres Vorgehens können wir hoffen, die deutsche Armee um 1925 hinter den Rhein gedrängt zu haben, falls dann überhaupt noch Leute übrig sind, um dieses Ringen fortzusetzen.

### Die militärische Lage. Die Schuldfrage am Kriege.

Aus dem deutschen Pressequartier wird darauf hingewiesen, daß die englische Angriffstätigkeit in Flandern in den letzten Tagen sichtlich ermattet gewesen sei. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß die Engländer aus Gründen des militärischen Ansehens noch weitere Angriffe wagen, ehe sie auch die zweite große Schlacht um die flandrische Unterseebootsbasis als endgültig verloren aufgeben. Diese Vermutung haben wir schon kürzlich ausgesprochen, und sie liegt um so näher, als die Engländer ein großes Interesse daran haben werden, den Kämpfen, die sich im Osten und an der mazedonischen Front in großem Stil zu entwickeln scheinen, nicht tatenlos zuzuschauen. Dasselbe gilt auch von den Franzosen. Zwar wird von offiziöser Stelle geschrieben, daß vorerst die Offensive nördlich von Verdun ihren Abschluß gefunden habe, weil die gesteckten Ziele erreicht seien, aber gleichzeitig wird doch von starkem Artilleriekampf gemeldet, und am Damenweg zwischen Soissons und Reims dürften die Kämpfe vorerst auch noch nicht zur Ruhe kommen, sondern in dem Grade an Intensität zunehmen, in dem im Osten sich die Lage verschärft. Wir werden in nächster Zeit unser Interesse den Vorgängen an der Ostfront in erhöhtem Maße zuwenden müssen, dieses Gefühl giebt uns die gestrige Abendmeldung ein, daß deutsche Korps südöstlich von Riga über die Düna gegangen sind, und daß unter ihrem Druck die Russen begonnen haben, ihren Brückenkopf östlich des Flusses eiligst zu räumen. Es dürfte sich also wohl um einen Uebergang bei Friedriehstadt oder nördlich davon handeln. Wenn die Meldung von deutschen Korps spricht, so hat man es wahrscheinlich mit einem größeren Unternehmen zu tun, dessen Fortschreiten geeignet sein könnte, den russischen Stützpunkt Riga, eine zum großen Teil deutsche Stadt, auch vom Lande aus zu isolieren. Wir wollen uns aber untergründiger Kombinationen enthalten, und abwarten, was die nächsten Tage bringen. Auch andere Abschnitte der Front stehen im Zeichen erhöhter Tätigkeit, so der Abschnitt von Smorgon und Baranowitsch. In dem Abschnitt der Südbosporien gegen die Moldau, dem einzigen noch in den Händen der Rumänen befindlichen rumänischen Gebiet, haben die verbündeten Truppen trotz aller russisch-rumänischen Gegenstöße doch gute Fortschritte gemacht. Im Zusammenhang mit dem Aufleben der Kämpfe im Osten scheint auch die Kampf-tätigkeit an der mazedonischen Front zunehmen zu wollen. Schon

seit einiger Zeit wissen die Heeresberichte der Verbündeten von tödlichen, zum Teil sehr starken Angriffen der Sarraischen Heereskräfte an verschiedenen Frontabschnitten zu melden. Ob es aber zu einem einheitlichen Angriff der Sarraischen Truppen kommt, das wird sich zeigen müssen. Die Verbündeten sind jedenfalls darauf vorbereitet, und Sarrail wird wohl ebenso wie seither abgewiesen werden, wenn er sein Völkergemisch auch noch um die Griechen vermehrt hat. Was wir von der Westfront gesagt haben, dürfte auch für die Südwestfront gelten. Die italienischen Angriffe am unteren Isonzo haben nach dem Urteil von militärischen Sachverständigen den Höhepunkt ihrer Kraft schon überschritten, so daß wir nur noch mit mehr oder weniger starken Ausläufern der 11. italienischen Isonzooffensive zu rechnen haben dürften. Aber immerhin hat es doch den Anschein, als haben wir noch auf allen Fronten energische feindliche Tätigkeit zu gewärtigen, und das umso mehr, als die Alliierten angesichts der verschiedenen Lebensbedingungen der Verbündeten und des Friedensvorschlages des Papstes wieder alle Mittel anzuwenden haben werden, die in ihren Ländern stetig wachsende Friedensneigung zu unterdrücken, was natürlich am besten durch militärische Erfolge zu erzielen wäre. Und daß die bisherigen Erfolge der Westmächte durch die großen Offensiven des Frühjahres und Sommers nicht zu der Zuersticht berechtigen, die Mittelmächte könnten in absehbarer Zeit endgültig niedergeworfen werden, das geben die Militärkritiker der Entente heute offen zu. Sie vertrießen deshalb ihre Völker wieder auf die Zukunft, indem sie ihnen vormachen, weiter hätte die Ententeoffensive vorerst gar nicht erreichen wollen. Aber es giebt auch noch nüchternere Beurteiler in der öffentlichen Meinung der Entente, und ein solcher hat ausgerechnet, daß wenn die Entente in diesem Tempo weiter mache, sie die verlockende Aussicht habe, in 7 Jahren die Deutschen über den Rhein werfen zu können.

Auch politisch wird die Entente immer mehr in die Defensive gedrängt. Der Sägenelbtag der Alliierten, der darauf hinauslief, die Schuld am Krieg den Mittelmächten zuzuschreiben, ist mit den Enthüllungen des ehemaligen russischen Kriegsministers Suchomlinow und des Generalfeldmarschalls Januschewitsch zusammengebrochen, und es wird nun interessant sein zu erfahren, ob die Entente ebenso wie Wilson noch den traurigen Mut besitzt, ihre Anklagen gegen den angeblichen Kriegswilligen der Mittelmächte aufrechtzuerhalten, wenn sie ihre Antwort auf die Friedensnote des Papstes giebt. In Anbetracht der bisherigen Unverfrorenheit der Entente in Bezug auf Anschuldigungen wäre es keine Ueberschätzung, wenn wie seither der Gedanke der Bestrafung der für den Krieg Verantwortlichen wieder den Hauptpunkt bei der Beantwortung der Note bilden würde, und man wird den eigenen Völkern schon eine geeignete Auslegung geben, damit sie sich beruhigen. In den Ländern der europäischen Neutralen haben aber die Enthüllungen großes Aufsehen erregt, und die neutrale Presse, die nicht ganz im Fahrwasser der Entente schwimmt, ist auch allgemein der — unferes Erachtens — naiven Anschauung, daß daraufhin nun die Alliierten von ihrem Standpunkt der Notwendigkeit der Sicherung gegen den Angreifer abgehen müßten, da es doch erwiesen sei, daß nicht die Mittelmächte die Angreifer gewesen sind. Uebrigens werden die Geständnisse Suchomlinows von unterrichteter Seite noch durch den Hinweis auf eine Unterredung des deutschen Botschafters Pourtales mit dem damaligen russischen Minister des Auswärtigen, Saffanow betätigt. Graf Pourtales machte Saffanow am 29. Juli abends darauf aufmerksam, daß die russische Mobilmachung den Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien zu einer europäischen Frage erweitere, und unterstrich die Größe der damit verbundenen Gefahr. Saffanow aber erwiderte, Rußland dürfe Serbien nicht im Stich lassen, keine russische Regierung könne eine andere Politik treiben, ohne die Dynastie ernstlich zu gefährden, eine Zurücknahme der Mobilmachung sei unmöglich. An solchen Beweismitteln werden auch die Ententevölker nicht vorübergehen können, wenn sie noch einen Funken Ehelichkeit in sich haben, und deshalb werden ja auch die Ententezialisten mit Gewalt zurückzufallen, damit sie in Stockholm nicht die Wahrheit erfahren, wenn dort die Schuldfrage erörtert wird. Wilsons gemeine Witz über, das deutsche Volk in Gegensatz zu seiner Regierung zu bringen, indem er vorgiebt, er kämpfe nur gegen die deutsche Autokratie, die das deutsche Volk wider seinen Willen in den Krieg gekehrt habe, erfahren dadurch die richtige Beleuchtung. Für uns stand es schon immer fest, daß keine noch so demokratische Regierung in Deutschland mehr für die Erhaltung des Friedens hätte tun können, als es der Kaiser getan hat, die Enthüllungen von russischer Seite haben nun auch, der ganzen Welt die Friedfertigkeit Deutschlands in unzweideutiger Form vor Augen geführt. Das deutsche Volk aber wird die Bestreben dieses Erzherzogs mit der gebührenden Beachtung hinnehmen. O. S.

### Die Vorgänge in Rußland.

#### Eine Gegenrevolution in Petersburg entdeckt?

Petersburg, 2. Sept. (Reuter.) Die Blätter melden: Eine gegenrevolutionäre Verschwörung wurde von der Petersburger Staatsanwaltschaft zur Zeit der Tagung der Moskauer Konferenz entdeckt. Unter den Führern der Verschwörung sollen bekannte Politiker und mehrere Offiziere sein. Die Untersuchung erbrachte Beweise für die Verschwörung.

Petersburg, 3. Sept. (Reuter.) Ein Bericht aus ermächtigtster Quelle über die gegenrevolutionäre Verschwörung besagt: Die meisten Verhaftungen wurden außerhalb von Petersburg vorgenommen. Die Regie-

rung erachtet es jedoch für unzeitgemäß, die Namen der verhafteten Personen zu veröffentlichen. Die aufgedeckte gegenrevolutionäre Tätigkeit hat keine bedrohlichen Folgen.

### Die Anklagen gegen Suchomlinow.

(W.A.) Petersburg, 2. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) (Projekt Suchomlinow.) Es wurden Schriftstücke vorgelesen, die das Einverständnis Suchomlinows mit einer Gesellschaft hervorheben, der der ehemalige Minister Bestellungen über eine Million Granatzünder zu 7 Millionen Rubel übertrug, obgleich er nach dem Befehl, daß die Werke dieser Gesellschaft nicht dafür ausgestellt waren. Gleichzeitig ordnete Suchomlinow an, der Gesellschaft eine Provision von 2½ Millionen auszubehalten, obgleich der Militärkontrollleur Einspruch dagegen erhob.

Petersburg, 2. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) Projekt Suchomlinow. Der Zeuge General Sawitsch, früherer Berichterstatter über den Heereshaushalt in der letzten Duma, erklärte, daß diese dem Ministerium niemals die notwendigen Kredite verweigert habe, daß diese aber mit außerordentlicher Langsamkeit ausgegeben worden seien, was das Kriegsministerium mit der geringen Entwicklung der russischen Industrie erklärt habe. Der General sagte: Die Mängel der russischen Artillerie lagen seit langem für die Duma klar zu Tage. Die Vorräte an Gewehren und Maschinengewehren waren gleichfalls ungenügend, aber Suchomlinow tat beinahe nichts, um diesen traurigen Zustand zu bessern. Der Zeuge schließt daraus, daß der Angeklagte nicht alle Hilfsquellen der russischen Industrie ausgenutzt habe. — Das Zeugnis des Dumapäsidenten Rodzianko gestaltet sich zu einer Anklagerede. Er erklärte, daß Suchomlinows Tätigkeit die Duma schon lange vor dem Kriege ernsthaft beunruhigt habe, daß sie seine verbrecherische Langsamkeit bei der Organisation starker russischer Armeen erkannt habe. Rodzianko sagte: Der Minister seinerseits liebte die Duma nicht und behandelte sie geringschätzig. Als der Armee eine Katastrophe infolge Geschossmangels drohte und die Duma Alarm schlug und die Vaterlandsliebe der Industriellen anrief, tat Suchomlinow zuerst so, als ob er sich lebhaft für diese Frage interessiere. Aber bald begann er, den Bemühungen der Abgeordneten überlegten Widerstand entgegenzusetzen. Dieser Widerstand verwickelte die schreckliche Lage der Armee noch mehr, die sich genötigt sah, waffenlos zu kämpfen. Im Mai 1915 erklärte Großfürst Nikolaus die Fortsetzung des Krieges unter solchen Umständen für unmöglich. Ich bin damals, sagte Rodzianko, nach Galizien gegangen und was ich dort gesehen habe, hat mich mit Schrecken erfüllt. Ich versichere, daß die Verantwortung für unsere ungeheuren Verluste während des Rückzuges ganz und gar auf Suchomlinow fällt. Ein Ausschuß hat seine Schuld sofort festgestellt. Ich habe mich damals an den Zaren gewandt und ihn überredet, die Duma zu berufen und Suchomlinow abzusetzen. — Rodziankos Aussagen machten einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer.

### Bermischte Nachrichten.

#### Die sächsischen Sozialisten und die Wahlrechtsfrage.

Berlin, 3. Sept. Laut „Berliner Tagbl.“ hat die sozialdemokratische Fraktion der sächsischen Zweiten Kammer eine Interpellation eingebracht, in der sie die Regierung fragt, ob sie dem preussischen Beispiel folgen und das gleiche und allgemeine Wahlrecht in Sachsen einzuführen gedenke.

#### Gründlichkeit.

Mit welcher sanfter Gründlichkeit man auf deutschen Universitäten zu Werke ging, kann sich heute gar nicht mehr vorstellen. Ein Professor, etwas auf sich hielt, durfte vor allem keine Eile haben und mußte seinen Stoff von allen Seiten gründlich beleuchten, ohne sich auch nur das kleinste Pünktchen entgehen zu lassen. So las z. B. der Professor Bresigier auf der Universität Tübingen vom März 1620 bis zum August 1624 nur über den Daniel des alten Testaments; dann ganze 25 Jahre, nämlich von 1624—1649, in 1509 Vorlesungen über den Propheten Jesajas und endlich von 1649—1656 über den Jeremias, bei welcher Arbeit ihn, 80 Jahre alt, der Tod ereilte. Der Professor der Theologie Crocius in Marburg las 13 Jahre, von 1660—1673, über die Psalmen, und der Leipziger Professor Crusius soll sogar bis an sein Lebensende nur über die Psalmen und ihre Deutung gelesen haben. Dafür waren seine Vorlesungen umso gehaltreicher. Er brachte es es u. a. fertig, 18 St. über den Namen Davids u. a. 15 über Davids Namen zu sprechen. Wenn er einmal angefangen hatte, sprach er über die kleinsten Nebenumstände oft 6—8 Stunden, ohne zu ermüden, was man aber von seinen Zuhörern nicht behaupten kann.

#### Der Stallmeister des Kaisers von China

behandelte das Lieblingspferd der Majestät so nachlässig, daß es zu Grunde ging. In seiner maßlosen Empörung darüber hätte der Kaiser den ungetreuen

Beamten niedergestochen, wenn ihm der Mandarin Peni-Se nicht in den Arm gefallen wäre.

„Majestät, dieser Mann ahnt noch gar nicht, wie todeswürdig sein Verbrechen ist.“

„Gut, so setze ihm es auseinander.“

„Hör zu, Du Schuft,“ sagte der Mandarin, „welder Reihe von Verbrechen du schuldig bist. Erstens hast du ein Pferd umkommen lassen, das der Kaiser deiner Obhut anvertraut hat. Sodann bist du schuld daran, daß dich unser Herrscher in seiner Erbitterung beinahe mit eigener Hand getötet hätte. Und drittens bist du die Ursache, daß er sich fast vor dem Volke dadurch herabgewürdigt hätte, einen Menschen für ein Pferd zu töten.“

„Laß ihn ziehen,“ unterbrach der Kaiser, der die Lektion wohl verstand, „ich begnadige ihn.“

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 3. September 1917.

### Von der Lebensmittelnot nach dem Kriege.

Ein Warnungsruf.

D. R. Der kommende Friede wird die gesamte Welt in einer erheblich anderen Lage wiederfinden, als er sie bei Eintritt des ungeheuren Weltbrandes verlassen hat. Die Wirtschaft nicht nur der kriegsführenden, sondern auch in nicht geringerem Maße der neutralen Mächte hat bereits so schwere Einbuße erlitten, daß ein Aufbau nicht von heute zu morgen möglich ist. Deutschland wird demnach damit rechnen müssen, daß für eine geraume Zeit, vielleicht eine Anzahl von Jahren, eine weitere Beschränkung des Verbrauchs und eine Rationierung der wichtigsten Lebensmittel notwendig bleiben wird, da es auch in den kommenden Friedenszeiten zunächst im wesentlichen auf das angewiesen sein dürfte, was in seinem und seiner Verbündeten Ländern an Lebensmitteln hergestellt wird. Die Einfuhr aus allen Ländern, von denen wir früher bis zu einem gewissen Grade wirtschaftlich abhängig waren, wird noch lange unterbleiben müssen, weil diese Länder selbst unter arge Mißverhältnissen, u. a. dem fortgesetzt zu erwartenden Rückgang der Weltternte, zu leiden haben, ferner die allgemeine Frachtraumnot dahin führen wird, daß für den Import dem Getreide zunächst andere notwendige Rohstoffe vorgezogen werden müssen. Mangel an Arbeitskräften, geringere Ausnutzungsmöglichkeit des Bodens und zahllose andere Schwierigkeiten werden die Völker zunächst an der Wiederherstellung eines regelmäßigen Austauschverkehrs hindern. Wir sind daher

darauf angewiesen, auch nach Friedensschluß dank unserer Organisation der Rationierung uns weiter selbst zu helfen, und es wird sich dann zeigen, daß Deutschland, welches von seinen Feinden ausgehungert werden sollte, am Ende in seiner Versorgung mit den wichtigsten Lebensmitteln, insbesondere mit Getreide, das relativ am besten vorgeforderte Land sein wird.

Wir werden uns daher schon heute klar machen müssen, daß es zunächst auch nach Abschluß eines ehrenvollen Friedens nötig sein wird, den Riemen eng geschnallt zu halten. Es dürfte sich wohl angesichts der aus Auslassungen der Vierverbandspresse und den Reden ihrer Führer hinsichtlich bekannten Pläne einer wirtschaftlichen Zerschmetterung oder Ausschließung Deutschlands erübrigen, auch nur anzudeuten, wie es kommen könnte, wenn uns ein schlechter Friede in die Hände unserer Gegner fielern sollte.

Soviel steht jedenfalls fest, daß auch der für uns günstige Friede uns nicht mit freigebiger Hand so gleich aus der einstigen Ueberfülle Brot zu schenken vermag. Denn, wo sollte er auch herholen? Darum wird es für uns weiterhin heißen „Gott vertrauen und der eigenen Kraft!“

### Das Eisene Kreuz.

Gefreiter Friedrich Kurnasch vom Grenadierregiment Königin Olga, Sohn des Joh. Kurnasch, Hauer in Stammheim, hat das Eisene Kreuz 2. Kl. erhalten.

### Dienstnachricht.

\* Dem Unterlehrer Friedrich Stotz in Bradenheim ist eine ständige Bekehrstelle in Rötensbach übertragen worden, ebenso dem Unterlehrer Reinhold Steinmüller in Heddingen bei Cannstatt eine solche in Oerlkollbach.

### Verwendung der Kontributionsgelder.

Der Kaiser hat verfügt, daß aus den jeweils für besondere Zwecke zurückzulegenden 25 Prozent der Kontributionsgelder zu verwenden sind: 1. 10 Millionen Mark für entgangene Dienstprämien an aktive Unteroffiziere (oder deren Hinterbliebene) zwischen 8 und 12 Jahren Dienstzeit, 2. 1 Million Mark für einmalige Unterstützungen bedürftiger unehelicher Kinder der Kriegsgefangenen, Vermissten und der Kapitulanten, 3. 10 Millionen Mark zur Fürsorge für Kriegergräber.

### Hausammlung.

Wie wir hören wird am nächsten Mittwoch wieder für Zwecke des roten Kreuzes und der städtischen Unterstützungsstelle eingekammelt werden. Die Einwohnerschaft der Stadt hat sich in der langen Kriegsdauer in selbstloser Weise jederzeit bereit gezeigt, den Organi-

stationen für die Linderung der Kriegsnot die nötigen Mittel in die Hand zu geben, und so ist zu hoffen, daß das Erträgnis der kommenden Sammlung sich würdig den Vorgängerinnen anreihen möge. Zur Unterstützung der Familien hiesiger Ausmarschierter sind allwöchentlich namhafte Beträge erforderlich und es wird deshalb auch von dieser Stelle aus die Bitte ausgesprochen, durch Anwendung weiterer Mittel dieser segensreichen Einrichtung den Fortbestand sichern zu helfen.

### Filderkraut.

(E. W.) Nach einer Verfügung der Landesversorgungskommission ist der Absatz und Erwerb von Spitzkraut (Filderkraut) in den Oberamtsbezirken Böblingen, Ehlingen, Herrenberg, Nürtingen, Mottenburg, Stuttgart-Umt, Waiblingen a. Eng bis auf weiteres nicht zulässig. Ausnahmen können die Oberämter zulassen, soweit es sich um Kraut handelt, dessen Verderben zu befürchten wäre.

### Sammelt Queden.

Als eine der Grundbedingungen eines auf die Erhöhung der Erträge abzielenden sachgemäßen Ackerbaus ist der Kampf gegen das Unkraut zu bezeichnen, in welchem die Landwirte nicht erlahmen dürfen. Als ein sehr schädliches Unkraut ist die Quede bekannt. In vielen Fällen ist eine wirksame Bekämpfung der Quede nur dadurch zu erreichen, daß bei der Ackerbestellung die Quede herausgearbeitet und abgelesen wird. Es sollte auch die bevorstehende Herbstsaat dazu benützt werden. Da der Nährstoffgehalt der Quede ein sehr beträchtlicher, insbesondere ihr Gehalt an Zucker ein verhältnismäßig hoher ist, wird sie mit Vorteil als Futtermittel verwendet; weiter kommt ihre Verarbeitung zu Nahrungsmitteln in Frage. Es empfiehlt sich daher, die bei der Ackerbestellung herausgearbeiteten Queden durch Kinder einsammeln zu lassen. Die eingesammelten Queden müssen von der anhaftenden Erde befreit werden, was durch Waschen oder durch Dreschen der getrockneten Queden mit dem Flegel geschehen kann. Bei dem Waschen dürfen die Queden nicht in einem Zuber lange Zeit unter Wasser gehalten werden, weil hiedurch die leicht löslichen Nährstoffe den Queden entzogen werden. Es genügt, die Queden mit Wasser zu übergießen. In Fällen, in denen es den einzelnen Landwirten nicht möglich sein sollte, die Queden von den Aedern abzulesen, dürfte sich das gemeinschaftliche Einsammeln durch Schulkinder empfehlen. Sofern die Queden nicht im eigenen Betrieb verfrachtet werden wollen, besteht die Möglichkeit, sie zu verkaufen.

### Zur Bekämpfung der Raupenplage.

Die Raupe des so schädlichen Kohlweilings ist nun so weit gediehen, daß sie zur Verpuppung schreitet. Allenfalls sieht man jetzt die Schädlinge an Mauern eine günstige Gelegenheit suchen, wo sie die Verwand-

## Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg

von Berthold Auerbach.

Erstes Kapitel.

In dem freundlichen Städtchen G. war lebhaftes Marktgewühl, und mitten durch das auf und ab wogende Menschengedränge bewegte sich von zwei fetten, tief eingekreuzten Rappen gezogen, ein Bernerwägelin, auf dessen niedergelassener Halblutsche ein breitschulteriger Mann saß. Der breitkrempige schwarze Hut mit handhoher Silberschnalle im Samtbande, der fragenlose, einreihige schwarze Samtrod mit den nahe zusammengelegten flachen Silberknöpfen, die rote Scharlachweste mit den kugelförmig silbernen Knöpfen zeigten den reichen oberländischen Bauer. Er hielt mit beiden Händen die Pferde straff im Zügel, die Peitsche stat neben ihm, und er rief nur manchmal den zögernd Ausweichenden ein Auf'schaut! oder einfach Hoho! zu. Die Pferde trugen die Köpfe mit dem messingbeschlagenen Riemenzeug so stolz, als wüßten sie, wela ein Aufsehen sie erregten. Neben dem Manne saß ein junges Mädchen, ebenfalls in oberländischer Tracht, die sich aber mehr im Schnitt als im Stoff zeigte; denn der braune Spenzer und die schwarze Schürze waren von Seide, nur die Haube war noch in der landesüblichen Weise, und aus den schwarzen, am Rinn geknüpften Bändern sah ein blaßes längliches Gesicht mit dunklen Augen.

Die Leute im Gedränge gafften alle nach dem Gefährte und dessen überaus stattlichen Insassen. Manche vergaßen darüber, auszuweichen, und mußten von Nachbarn angegriffen werden, und bald da bald dort gab es ein heftigeres Gedränge, aber die Rappen standen jedesmal auf einen Pfiff ihres Herrn stille. Oftmals auch grüßte dieser einen Bekannten und rief ihm zu: „Weißt schon, im Hirsch.“ In dem Marktgewühl stachen besonders die Schäfer hervor in ihren weißen, rotausgeschlagenen und mit roten Einnähten versehenen Zwillschürden, auf denen noch, über die rechte Schulter gelegt, scharpenartig der lederne Gurt mit glänzenden Messingringen prangte; ihre Hunde ließen hart neben ihnen, denn sie hatten sie an die dieselben Kette angekopelt. Ueber das bartlose, runde Antlitz des Fahrenden zuckte oft ein Lächeln, denn er hörte die Staunenden am Wege fragen: „Wer ist das“ worauf die Antwortenden immer ihre Verwunderung ausdrückten, daß man den nicht

tenne: „Das ist ja der Diethelm von Buchenberg,“ hieß es dann, „der hat mehr Kronenthaler, als die zwei Gault ziehen können“, und ein anderer sagte wieder: „Ich wollt, du und ich, wir hätten das miteinander im Vermögen, was der heut für Woll' und Schafe einnimmt.“ „Wenn der Diethelm da ist, geht der Markt erst an,“ sagte ein dritter. „Die Engländer warten alle auf ihn,“ rief ein vierter. Ein Mann, der mit mehreren andern eine gute Strecke neben dem Wagen herging, berichtete: „Ich bin von Leckweiler, und der Diethelm ist auch von da gebürtig. Er hat einen graufam mächtigen Familienanhang. Vor zwanzig Jahren sind das lauter Krattentmacher (Korbmacher) und Bettelsteu' gewesen, und der Diethelm hat sie hingestellt, daß sie kapitalstark sind. Ja, ja, so ein Mann in der Freundschaft, und sie ist glücklich.“

Der Fahrende stieß manchmal die neben ihm Sitzende an, daß sie auch hinhörte auf das, was man sagte; die üble Nachrede im eigentlichen Sinn des Wortes schien der Fahrende nicht zu vernehmen, denn es gab auch manche, die über die Angehörigen schimpften, mit Hof und Wagen mitten durch das Menschengedränge zu fahren; andre machten darob Witze und einige gehobene Helldenkler flüchteten hinter dem Wagen drein und schalteten auf die Postkötze, die so etwas durde. Ein Brezeloerkauf, der seinen Kram auf einen langen Stod aufgereiht trug, sagte geradezu: es sei nichts schlimmer, als wenn der Bauer auf den Gaul käme, der mache es ärger als die Herren.

Der Vielberufene fuhr aber strahlenden Antlitzes wie ein Triumphierender dahin, und endlich war man beim Wirtshaus zum Hirsch, das eine ganze Wagenburg umstellte, angelangt. Eine mächtige Glode erschallte im Hausflur, die Frau Hirschwirtin oder, wie sie lieber genannt war, die Frau Postmeisterin, erschien selber, reichte Diethelm die Hand, hieß die „Jungfer Tochter“, die als schlanke, biegsame Gestalt auf dem Wagen stand, willkommen, half ihr absteigen und nahm ihr eine bunt gestickte Reisetasche ab. Der Hausknecht, der heute seinen großen Tag hatte, war auch bei der Hand, und während er die Aufhalketten der Pferde löste, half ihm ein Schäfer dieselben aussträngen.

„Ist alles in Ordnung, Medard?“ fragte Diethelm den Schäfer, indem er sich neben die Pferde stellte; der Schäfer bejahte, eilte dem Mädchen nach und raunte ihm schnell zu: „Mein Kunde (Raimund) ist auf Urlaub auch hier.“

Das Mädchen errödete und antwortete nichts, es band sich die Haube fester, indem es in das Wirtshaus trat.

Der Schäfer Medard eilte zu seinem Herrn zurück und sagte, daß er schon beim Einfahren von einem Händler darum angehalten worden sei, wie teuer er verkaufe.

„Wie ich dir gesagt habe“, erwiderte Diethelm ruhig, „steheh'n Gulden das Paar und keinen roten Heller weniger. Sag nur, dein Herr sei der Diethelm, und der laß nicht mit sich handeln. Wir nehmen lieber unser Vieh wieder heim, es ist mir so lieb wie bar Geld.“

Der Schäfer nickte, in seinem geröteten Antlitz, das von einem langen zottigen Badenbarke eingefacht war, zuckte es; er ging davon, wobei man ein Hinken am rechten Fuße bemerkte.

Diethelm streichelte die Rappen und lobte sie, daß ihnen trotz des scharfen Fahrens kein Haar krumm geworden sei; er ließ sie deshalb nicht sogleich nach dem Stall bringen, sondern hielt sie noch auf, bis sich immer mehr Bekannte sammelten, die sein „Baronenfuhrwerk“ lobten und teils geradezu, teils auf Umwegen seinen Reichtum hervorhoben. Diethelm hielt die Hand auf den Sattelgaul gelegt, er war im Stehen kleiner als er auf dem Wagen erschienen war, er maß kaum etwas mehr als sechzehn Faust, wie die Rappen und war auch so wohlgenährt und breit wie sie. Er vernahm nun, wie das immer geht, von schlechten Marktaussichten, das Ausgebot sei groß und die Nachfrage gering, da Händler und Fabrikanten den Preis sehr drückten und überhaupt bar Geld sehr knapp sei, weil alles auf Zeit laufen wolle.

„Dann verkauf ich gar nicht und kauf' selber,“ erwiderte Diethelm und schlug sich dabei auf den Bauch, um den er ein umfangreiche leere Geldgurt geschnallt hatte. Mehrere boten ihm nun sogleich Wolle und Schafe an, aber er lehnte für jetzt noch ab, und als man ihn aufforderte, mit in die Stube zu gehen, schien er sich schwer von seinem Gefährte zu trennen, und aus seinen Mienen sprach nur halb der ihn bewegende Gedanke: „So wie man geht und steht, herumlaufen, das hat kein Ansehen, da ist man wie jeder Hergelaufene; ich wollt', ich könnt' mit meinen Rappen und meinem Kütschle in den Stuben herumfahren, da zeigt sich doch auch gleich, wer man ist.“ Es war ein seltsames Lächeln, mit dem endlich Diethelm die Rappen in den Stall schickte. Die stattliche Kotte, die ihn umgab, konnte er mit Zug als sein Geleit betrachten, und waren auch verkommene Leute darunter, ehemalige Schäfhalter, die jetzt als Unterhändler dienten, Schmaroher, deren ganzes Marktgeschäft im Erhaschen eines Freitrunks bestand: daß! große Männer haben immer auch solche im Geleit, und Diethelm schritt an der Spitze seines Prozesses breitpurig einher.

Fortsetzung folgt.

lung in Ruhe vornehmen können. Will man den Weißling bekämpfen, so ist es jetzt höchste Zeit. Reichliche Beute kann man machen, wenn man die an Gärten angrenzenden Häusermauern sorgsam absucht. Und trotz allen menschlichen Vernichtungseifers würde der lästige Schädling doch in viel größerem Maße überhand nehmen, wäre ihm nicht in der freien Natur selbst ein kleiner, aber umso gefährlicherer Feind erwachsen. Dem aufmerksamen Beobachter wird es schon oft aufgefallen sein, das er Kohlweißlingsraupen gesehen hat, die zusammengeschnitten sind und neben sich ein Häuflein gelb umspinnener Eier haben. Vielleicht hat der Beobachter auch diese zerdrückt, sie ebenfalls für „nichts Gutes“ haltend. Da hat er sich aber selbst geschadet. Er hat die Puppe eines ihm befreundeten Insektes getötet, die Puppe einer Schlupfwespe, die eifrig hinter der ausgewachsenen Kohlweißlingsraupe her ist. Seht Euch mal so einen dichtbesetzten Kohlstock an! Ueber der gefrässigen Raupe könnt Ihr bald einen kleinen, lebhaften, kändigunruhigen Hautflügler bemerken. Ihr seht auch bald, wie er der Weißlingsraupe auf dem Rücken sitzt und wie sie durch Krümmungen sich des Reiters erwehren will. Doch vergebens. Sie bekommt jetzt ohne Erbarmen in ihren Körper die Eier dieser Wespe gelegt. Nach einigen Tagen schon sind diese bis zum Verpuppungszustand gediehen. Gerade

bann, wenn auch die Weißlingsraupe sich in ihr Wickelkissen einwickeln will, durchstreifen von innen die kleinen Käupchen der Feindin die Oberhaut und umgeben sich sofort behutsam mit einem strohgelben, seidenschimmernenden Faden. Eng aneinanderhängend, sieht man so 30 bis 40 Kokons, neuem Leben entgegen schlummernd. Sie haben ihr Lebensziel erreicht. Die Kohlweißlingsraupe dagegen wird jeden Tag kleiner und verborrt zuletzt ganz. Im Leben hat sie Schaden gestiftet, ihr Tod aber bedeutet für ihre Feindin die Auferstehung. Schon daher die kleinen gelben Eierhäufchen, sie beherbergen einen Gehilfen der Menschen, der seine Arbeit sogar sehr gründlich tut.

**Wutmaßliches Wetter am Dienstag und Mittwoch.**

Die Wetterlage wird von einem schwachen Hochdruck beherrscht. Störungen im Westen unternehmen indessen gelegentliche Vorstöße, so daß für Dienstag und Mittwoch zwar noch zeitweilig bedecktes, in der Hauptsache aber trockenes, mäßig warmes Wetter zu erwarten ist.

(S. W.) Stuttgart, 1. Sept. Der König hat laut „Staatsanzeiger“ die Truppen, die vor kurzen ob ihrer vortrefflichen Haltung gegenüber den schweren Anstürmen der Engländer bei Langhemar und St. Julien im Heeresbericht rühmend erwähnt worden sind, aufs wärmste beglückwünscht und mit Auszeichnungen aufs reichste bedacht. Es sind dies dieselben Divisionen,

die sich schon in den Aprilkämpfen bei Arras-Ballicourt und im Juni bei Wytschaete besonders hervorgetan haben.

(S. W.) Oberndorf, 2. Sept. Von der Waffenfabrik Mauser wurde bekanntlich den Arbeitern eine Teuerungszulage von 1 Million Mark bewilligt. Wie der „Schwarzwälder Bote“ berichtet, wurde über die Verteilung dieser Summe nunmehr eine Einigung erzielt und die Lohnbewegung, die wegen dieser Frage einige Zeit gedauert hatte, abgeschlossen. Demnach erhalten Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen unter 16 Jahren pro Monat 6 M., ledige Arbeiter und Arbeiterinnen über 16 Jahren mit einem Monatsverdienst bis 300 M. 12 M., über 300 M. 8 M., verheiratete Arbeiter und Arbeiterinnen bis zu 300 M. 18 M., über 300 M. 10 M.; für Kinder bis zum 14. Jahr werden monatlich 4 M. gewährt. Diese Zulage übersteigt die Million um 127 000 M.

(S. W.) Heidenheim, 2. Sept. Die Handlungsgehilfin Frida Robert hatte gegen die Stadt einen Prozeß anhängig gemacht, weil sie durch einen Gasrohrbruch gesundheitlich geschädigt wurde. Der Prozeß wurde zu Gunsten der Robert entschieden und ihr 7765 M. zugesprochen. Den Allgemeinen Versicherungsverein treffen 9 Zehntel der Entschädigung.

(S. W.) Heidenheim, 2. Sept. Bei den städtischen Verkäufen von Weigholz und Stangen wurde bis zu 355 Prozent des Anschlags gelöst.

Für die Schriftl. verantwortlich, Otto Seifmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellstätter'schen Buchdruckerei, Calw.

## Bekanntmachung

des  
stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Mit dem 1. September 1917 ist eine Bekanntmachung betr. Bestandserhebung von Grubenholz Nr. H. II. 923/6. 17. RM. in Kraft getreten, wodurch alle Vorräte an rundem und geschnittenem Nadel- und Laubholz, die zur Verwendung als Gruben-, Stamm-, Stempel-, Stangen-, Spigen-, Scheit-, Pfeiler- und Grubenschnittholz einschließlich Schwarten, Latten und Schwellen, im Betriebe eines Bergwerks geeignet sind, einer Meldepflicht unterworfen werden, es sei denn, daß der Vorrat bei ein und derselben meldepflichtigen Person 15 Festmeter nicht überschreitet. Die Meldungen sind auf den vorgeschriebenen Meldebögen an die Holzmeldestelle der Kriegsrohstoff-Abtlg. des R. Pr. Kriegsministeriums in Berlin SW. 11, Königgräberstraße 100 A. einzusenden. Außerdem ist Lagerbuchführung angeordnet.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 1. September 1917 einzusehen.  
Stuttgart, den 1. September 1917.

## Bekanntmachung

des  
stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Mit dem 1. September 1917 ist eine neue Bekanntmachung Nr. W. IV. 1378/5. 17. RM. betr. „allgemeines Reißverbot“ in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung wird die Verarbeitung von Textilien aller tierischen und pflanzlichen Fasern roh, gesponnen, gezwirnt, gewebt, gewirkt usw. auf Maschinen jeder Art, durch welche Textilien in Spinnstoffe übergeführt werden (Reißmaschinen, Reißwölfen, Drouffiermaschinen, Drouffetten) verboten. Die Verarbeitung ist nur insofern zugelassen, als das Reissen, Drouffieren usw. zur Herstellung von Erzeugnissen für Heeres- oder Marinezwecke erfolgt. Hierzu ist die besondere Erlaubnis der in § 2 dieser Bekanntmachung näher erwähnten Stellen erforderlich. Der Nachweis der erteilten Erlaubnis gilt nur dann als geführt, wenn der betreffende Betrieb einen Ausweis dieser Stellen in Händen hat. Anfragen und Anträge sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung Sektion W. IV. des Preuß. Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, verl. Hedemannstr. 10, zu richten und mit der Aufschrift zu versehen: „Betrifft Reißerei.“

Mit dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung wird die Bekanntmachung betr. das Reissen von Lumpen (Habern) Nr. W. IV. 3078/11. 16. RM. vom 25. Januar 17 (veröffentlicht im Staatsanzeiger vom 26. 1. 17 Nr. 21) aufgehoben.

Der Wortlaut der neuen Bekanntmachung kann im Staatsanzeiger vom 1. September 1917 eingesehen werden.  
Stuttgart, den 1. September 1917.

## Bekanntmachung

des  
stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Mit dem 31. August 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 26 269 K. 17. W. R. 8 d betr. Versorgung des Heeres mit Nadelschnittholz, in Kraft getreten. Hierdurch wird Nadelschnittholz, das nicht für den eigenen Verbrauch bestimmt ist, ohne Rücksicht darauf, ob es im Inlande hergestellt oder aus dem Reichslande eingeführt ist, beim Hersteller und Einführer einer Verfügungsbeschränkung unterworfen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, welcher für die beteiligten Kreise von großer Wichtigkeit ist, ist im Staatsanzeiger vom 31. August 1917 veröffentlicht und kann dort eingesehen werden.  
Stuttgart, den 31. August 1917.

3 zimmerige  
**Wohnung**  
mit Wasser und Gas auf 1. Jan. 1918  
zu vermieten.  
Bahnhofstraße 412 c.

600 Liter guten  
**Apfelmost**  
hat zu verkaufen  
Abolf Giebertath, Rüsfernst.

## Kirchengefangverein.

Heute für Männer-,  
am Freitag Abend für  
Frauenstimmen  
Einzel-Probe.

## Verloren

von Marmorwerk Teinach bis  
Calw eine große schwarze  
**Brosche**

mit Blümchen und Goldrand,  
(Andenken). Bitte abzugeben  
gegen gute Belohnung in der Ge-  
schäftsstelle dieses Blattes oder bei  
Frau Bischoff, Marmorwerk.

Neue  
**Salzgurken**  
Stück 12 und 18 Pfg.,  
neues  
**Sauerkraut**  
empfehlen  
Pfannkuch & Co.  
Calw Tel. 45.

Ein sehr gut erhaltenes  
**Wirtschafts-Buffet**

und ein gebrauchter  
**Rohlenherd**  
ist zu verkaufen.

Monopol-Hotel  
Bad Liebenzell.

In die Heimat  
verlegt, fühlt sich der  
Feldgraue, wenn er  
sein Heimatblatt im  
Unterstand lesen kann.

## Aufruf!

## Betrifft Sammlung alter Konservendosen.

Zinn gewinnt für die Zwecke der Landesverteidigung und der Volksernährung (zur Herstellung neuer Konservendosen) eine immer wachsende Bedeutung.

Die verfügbaren Bestände an neuem Zinn sind begrenzt. Jede Möglichkeit, Zinn aus zinnhaltigen Gegenständen, insbesondere solchen aus Weißblech, zu gewinnen, muß reiflos ausgenutzt werden.

Aus diesem Grunde ist die Sammlung und Ablieferung aller vorhandenen alten Konservendosen, die ganz oder teilweise aus Weißblech bestehen, dringend geboten. Jede zur Ablieferung gebrachte Konservendose vermehrt den Zinnbestand des Deutschen Reiches.

Im vaterländischen Interesse werden alle Kreise der Bevölkerung, geschäftliche Betriebe, Gastwirtschaften, Verpflegungsanstalten jeder Art, Haushaltungen usw. aufgefordert, die bei ihnen verfügbaren alten Konservendosen aus Weißblech in möglichst sauberem Zustand an die nachstehend bezeichnete Sammelstelle abzuliefern. Die zur Zeit vorhandenen Dosen sind möglichst sofort, später entfallende nach Ansammlung kleiner Mengen zur Ablieferung zu bringen.

Für die Zwecke der Sammlung verwendbar sind nur solche Dosen, die ganz oder teilweise aus Weißblech bestehen. Dosen aus Schwarzblech ohne Weißblechteile können nicht angenommen werden.

Für die abgelieferten alten Konservendosen aus Weißblech wird auf Wunsch eine Vergütung von

**50,— Mark für 1000 kg.**

gezahlt.

Auch die kleinste Menge ist von Wert. Jeder Ablieferer alter Konservendosen verdient sich, ohne Opfer bringen zu müssen, den Dank des Vaterlandes.

Vorstehender Aufruf des R. stellvert. Generalkommandos wird hiemit bekannt gegeben mit dem Bemerken, daß

Konservendosen jeden Werktag,  
nachmittags von 2 bis 4 Uhr bei der Oberamtspflege  
abgegeben werden können.

Calw, 28. August 1917.

Metallamt  
Oberamtspflege: Fechter.

Achtung! Hohe Preise zahle ich für  
**alte Möbel, Betten,  
ganze Einrichtungen,  
Kinderwagen u. s. w.**  
Sette Schächter, Stuttgart  
Eichstr. Nr. 19.  
Schriftl. Angebote vermittelt die  
Geschäftsstelle ds. Bl.

Am Dienstag Nachmittag  
1 Uhr verkauft einen Wurf reine



**Milch-  
Schweine**

Immanuel Gädle,  
Simmozheim.

# Brotmarken-Ablieferung und Erteilung von Mehlanweisungen.

Gemäß oberamtlichen Erlaß vom 30. August ds. Js.  
sind künftighin die gesammelten

**Brot- und Mehlmarken**  
bei der Geschäftsstelle d. Kommunalverbandes  
genau sortiert und in Bündeln zu je 100 Stück  
abzuliefern.

Für die Bäcker und Händler der Stadt Calw  
ist der 3. und 17. jeden Monats  
u. für diejenigen der übrigen Bezirksgemeinden  
der 4. und 18. jeden Monats festgesetzt,  
an welchen Tagen auch  
die Erteilung der Mehlanweisungen erfolgt.

Außerhalb dieser Termine beantragte Mehlanweisungen  
werden bis zum nächsten Anweisungstermin zurückgestellt.  
Calw, den 31. August 1917.

**Kommunalverband.**  
Binder.

## Nächster Goldankaufs-Tag Dienstag von 1/23-5 Uhr.

## Ludowici Doppelsalzziegel und Glasfalzziegel

sind eingetroffen.

**Hugo Rau, Calw.**

Jederzeit kann das Calwer Tagblatt  
bestellt werden.

## Mädchengesuch.

Tüchtiges, in aller Hausarbeit  
erfahrenes Mädchen sucht bei gutem  
Lohn auf 1. Oktober.

**Frau Fabr. Otto Wagner,**  
Mühlweg.

## Mädchen gesucht.

Gesundes, kräftiges, für Küche  
und Haus sofort oder später.

**Frau Marie Reichert,**  
Bischofstr. 453.

## Mädchengesuch.

Zu baldigem Eintritt wird ein  
braves, tüchtiges

**Mädchen**

für Haushaltung gesucht. Behand-  
lung und Bezahlung gut. Von wem,  
sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

## Mädchen gesucht.

Ein ordentliches Mädchen für  
die Küche und zum Melken findet  
dauernde gut bezahlte Stelle im

**Gasthof zum „Dörsen“**  
Höfen a. d. Erz.

Ordentliches kräftiges, mit Fuhr-  
werk vertrauter

## Junge

zu Einspänner gesucht.

**Knobloch, pr. Arzt,**  
Dill-Weissenstein.

1 oder 2 gut möbl.

## Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmer)  
auf 1. Oktober zu mieten

☛ gesucht. ☛

Gest. Angebote unter N. 3. 84 an  
die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Schöne

## 3-Zimmerwohnung

für kinderloses Ehepaar auf 1. Okt.  
Nähe des Bahnhofs

☛ gesucht. ☛

Schriftliche Angebote mit Preis-  
angabe unter L. 20 an die Geschäfts-  
stelle ds. Bl.

Alleinstehende Dame sucht

## 1-2 Zimmerwohnung

mit Küche und Gas in schöner gef.  
Lage sofort oder auf 1. Oktober.

Angebote mit Preis unter Q 10 an  
die Geschäftsstelle ds. Bl.

## Mein Geschäft

ist nur noch

an zwei Wochentagen geöffnet

und zwar

**Mittwoch und Samstag.**

**FRANZ SCHENLEN.**

Calw, den 2. September 1917.

## Treiwilige Sanitätskolonne Calw.

### Nachruf!

Nach langer treuer Pflichterfüllung starb den  
Heldenod fürs Vaterland unser Kamerad



### Herr Georg Scherrer.

Mit ihm ist nicht nur ein vorzüglicher  
Soldat, sondern auch ein treues, eifriges  
Mitglied unserer Kolonne aus dem Leben geschieden.  
Danke für seine Taten ist ihm seitens der Sanitäts-  
kolonne ein bleibendes Andenken gesichert.

Amstg.-Sekretär Pfizenmaier, Kolonnenführer.

Oberkollbach, den 31. August 1917

## Todes-Anzeige.

Tiefbetruibt teilen wir mit, daß unser innigst-  
geliebter Sohn und Bruder



### Adam Hofmann,

Ersatz-Reservist i. einem Inf.-Regt.

im Alter von 26 1/2 Jahren auf dem  
Felde der Ehre gefallen ist.

Die trauernden Eltern und Geschwister,  
sowie K. Schwämmle.

Calw, den 3. September 1917.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
an dem so schweren Verluste unseres  
lieben unvergeßlichen Sohnes und  
Bruders



### Friedrich Hennesarth,

sagen innigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Stammheim, den 3. September 1917.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
bei dem schweren Verluste unseres lieben Gatten,  
Vaters, Bruders und Schwagers



Landsturmmann

### Adolf Kömpf,

für die trostreichen Worte des Herrn  
Pfarrer Jung am Grabe, die ehrenden Nachrufe  
des Herrn Schultheiß Rauser und des Vorstands  
des Militärvereins, den erhebenden Gesang des  
Herrn Oberlehrers Kömpf mit seinen Schülern, die  
zahlreichen Blumen Spenden sowie den Verwundeten  
des Bezirkskrankenhauses Calw und die zahlreiche  
Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte spricht im  
Namen der trauernden Hinterbliebenen den herz-  
lichsten Dank aus

die trauernde Gattin: Dorothea Kömpf.